

Literaturbericht.

Passarge, Siegfried: Erdkundliches Wanderbuch. (Wissenschaft und Bildung. Bdch. 170 u. 171. Leipzig, Quelle & Meyer. 1921/1922. Band I: Die Landschaft. Band II: Tier und Mensch.

Die Büchlein wenden sich ausschließlich an den „gebildeten Laien“. Sie sollen den Blick auf solche Fragen lenken, zu deren Lösung auch ein Laie bei unvoreingenommenen Beobachtern beitragen kann. Es werden zuerst die wichtigsten Tatsachen gegeben, denen die Anleitung zum Beobachten folgt. Den Schluß bilden Winke zu nicht bloß zergliederndem, sondern auch zusammenfassendem landschaftlichem Darstellen. Auf diese Weise werden z. B. Anleitungen zu klimatischen, geologischen Beobachtungen ohne und mit Instrumenten, zu einfachen geologischen Aufnahmen, Bodenbeobachtungen usw. gegeben. Band 2 leitet in gleicher Weise an zu anthropologischen Aufnahmen und nach einer kurzen Zusammenfassung der Siedlungskunde zu völkerkundlichen Beobachtungen.

Dr. F.

Langhammer, Josef: Werden und Wert politischer Staatsgrenzen. In erdkundlich-geschichtlichen Beispielen. (Schriften für Lehrerfortbildung. Herausg. von Prof. A. Herget Komotau.) Prag, Haase, 1919. 118 S.

Die Schrift, offenbar noch frisch unter den furchtbaren Eindrücken des Kriegsendes entstanden, betrachtet die Expansionsbestrebungen vornehmlich der nichtdeutschen Staaten Europas und deren Beziehungen zur Lehre und Ausbildung der politischen Grenzen, deren Wichtigkeit in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht, dem deutschen Publikum bisher zu wenig bekannt, eindringlich dargestellt wird.

Dr. F.

Dix, Artur: Politische Geographie. Weltpolitisches Handbuch. I. Allgemeiner Teil. II. Politische Geographie der Gegenwart. München, Oldenbourg, 1921.

Das Buch verfolgt das Ziel, die ungenügende politisch-geographische Schulung des Deutschen, der man den unglücklichen Verlauf des Weltkrieges mit zuschreibt, auf eine höhere Stufe zu bringen, „den geographischen Sinn als Grundlage eines gesunden politischen Instinktes zu entwickeln“ (Ratzel). Es will die Wiederannäherung der Staatswissenschaft und der Geschichtswissenschaft an die Geographie, die sich lange Zeit fast ausschließlich auf die naturwissenschaftliche Seite der Disziplin geworfen hatte, fördern, wie dies ja übrigens der Verfasser schon vor dem Kriege angebahnt hat. (Vgl. etwa: „Geographische Abrundungstendenzen der Weltpolitik.“ Geogr. Ztschr. 1917.)

Im ersten Bande werden behandelt die wirtschaftlichen, räumlichen und kulturgeographischen Lebensbedingungen der Staatsvölker, die wirtschaftsgeographischen, verkehrsgeographischen und kulturgeographischen Richtlinien der Weltpolitik und Völkerbewegung. Sehr richtig wird hervorgehoben, daß der Machtgedanke an sich kein materielles, sondern auch ein ideelles Streben bedeutet. Überhaupt dürften in der nächsten Zeit in bezug auf das Machtproblem tiefergreifende Studien und Aufschlüsse zu erwarten sein. Von dem kurz abfertigenden Standpunkt, den noch ein Jakob Burckhardt gelegentlich bejahte, „das alle Macht an sich böse sei“, wird man jedenfalls zu differenzierteren Anschauungen gelangen. — Andere Einzelheiten des Dixschen Werkes dagegen, die übrigens nicht unwesentlich zur „Mentalität“ desselben beitragen, werden nicht unwidersprochen bleiben, so etwa die Auffassung der Religion bloß als Mittel zur Lösung der sozialen Frage. (S. 148.)

Aus dem dritten Buch des ersten Bandes, besonders dem Abschnitt „Kulturgeographische Richtlinien der Völkerbewegung“, erhellt deutlich das innige Aufeinanderangewiesensein politisch-geographischer und historischer Forschung, wie ja ursprünglich überhaupt Geographie und Geschichte zu einer fast untrennbaren Einheit verbunden waren. In der Tat ist geschichtliche Erkenntnis ohne geographische Grundlage, aber auch Kulturgeographie ohne historische Auffassung der komplizierten Gegebenheiten nur halbe Wahrheit.

Zum Schlusse fordert Dix die Schaffung eines „Forschungsinstitutes für politische Geographie als weltpolitische Akademie“, das aber nicht nur eine länderkundliche, sondern auch eine völkerkundliche (eigentlich vorwiegend geschichtliche) und eine staatenkundliche Abteilung enthalten soll. Ferner wird der Lehrfilm für den Dienst der politischen geographischen Aufklärung gefordert.

Der zweite Band behandelt die politische Geographie der Gegenwart, das Staatenbild vor und nach dem Weltkrieg und die deutsche Nutzenanwendung. Das psychologische und politische Moment tritt hier, den Zielen des Buches entsprechend, in den Vordergrund, das dadurch, wie schon der zwiefältige Titel besagt, aus einer „politischen Geographie“ zu einem „weltpolitischen Handbuch“ für das gegenwärtige Deutschland wird.

Dr. F.

Dix, Artur: Politische Erdkunde. (Jedermanns Bücherei.) Breslau, Hirt, 1922. 8^o, 90 S. mit 12 Kärtchen im Text.

Es werden die Formen, welche die außenpolitische Ausdehnung der Staatsvölker unter dem Einfluß der geographischen Gegebenheiten anzunehmen die Tendenz hat, in Übersicht dargestellt. Es ist natürlich, daß diese Tendenzen um so reiner zum Ausdruck kommen, je primitiver noch die geschichtliche Entwicklung ist. Da aber nach des Verfassers Darstellung selbst das Vordringen auf der Linie des geringsten Widerstandes die sehr einfache Grundtendenz aller natürlichen Expansionsbestrebungen ist, so folgt daraus, daß das Eintreten von immer festeren

Staatenbildungen in der Geschichte auf manche der aufgezählten Ausdehnungsgesetze, z. B. auf das „Gesetz des Strebens nach der gegenüberliegenden Küste“, stark modifizierend wirken muß, so daß dieses Gesetz, das in primitiven Zeiten den einfachsten Fall einer Kolonisation darstellt, in politisch hochentwickelten gelegentlich nur der Machtpolitik imperialistischer Gruppen als Vorwand dient. Ob daher solche „Gesetze“ sich tatsächlich unter allen Umständen, auch besonders unter Verletzung fremder Rechte, wie Naturnotwendigkeiten auswirken müssen, ist eine nicht rein naturalistisch zu lösende Frage.

Den zweiten Teil des Büchleins bildet eine erdkundliche Betrachtung der neuere und neuesten Weltpolitik. Als letzte Ursache — lassen sich so komplizierte historische Ereignisse überhaupt auf eine eigentliche Ursache reduzieren? — erscheint dem Verfasser eine verkehrs- und wirtschaftspolitische: die Entscheidung um die Vorherrschaft der englischen Kriegs- und Handelsflotte auf dem Weltmeere. Eine stark konkurrierende Rolle hat jedenfalls auch der Panlawismus und die Balkanfrage gespielt, ein Komplex von allen möglichen Strömungen, von denen die wirtschaftspolitischen nur ein allerdings wichtiger Teil sind. Das anregende Büchlein schließt mit einem Ausblick auf eine seit dem Weltkrieg eingetretene Epoche im Weltverkehr durch Verlegungen wirtschaftlicher Schwerpunkte.

Dr. F.

Meyer, H. und Moser, F.: Alpine Dämmerungserscheinungen. Bericht an den Schweizer Alpenclub nach den Expeditionen auf den Piz Languard und auf das Faulhorn im Sommer 1916. Beilage zum Jahrbuch LII des Schweiz. Alpenclub. Bümplitz-Bern, Benteli, 1918. 53 S.

Die vorliegenden Beobachtungen von hochgelegenen Standorten aus bilden einen Teil des groß angelegten Werkes über die Dämmerungserscheinungen in der Schweiz. Schon in den Jahren 1841—44 wurden von Bravais auf dem Faulhorn Beobachtungen angestellt. Eine Neubeobachtung nach so langem Zeitraum rechtfertigt sich von selbst, um so mehr, als man sie mit zahlreichen Parallelbeobachtungen im Tal und überhaupt an recht vielen Orten der Schweiz zu verbinden trachtete. Piz Languard- und Faulhorn Gipfel befinden sich über 3000, bzw. 2600 Meter Meereshöhe und verbinden mit dieser Bedingung möglichst freien Horizont. Unterkunft nahe dem Gipfel, klimatisch günstige Land- gegend.

Der erste Teil berichtet in tagebuchartiger Form über das Leben und Treiben auf den beiden Gipfeln vom 13. Juli bis 4. September 1916, der zweite Teil faßt an der Hand einer farbigen Tafel der Dämmerungsfarben im Sonnenvertikal die wissenschaftlichen Ergebnisse zusammen.

Dr. F.

Seiner, Franz: Ergebnisse der Volkszählung in Albanien in dem von den österr.-ungar. Truppen 1916—1918 besetzten Gebiete. (Schriften der Balkankommission der Wiener Akademie der Wissenschaften, linguistische Abteilung XIII, 1922.)

Die Durchführung einer Volkszählung in Albanien (die erste übrigens, die eine solche Bezeichnung verdient) war eine außerordentlich schwierige und daher doppelt aner kennenswerte Leistung, noch größeres Verdienst kommt aber dem Verfasser zu, indem er den größeren Teil des Materiales trotz des unsinnigen Befehls beim Rückzug, es zu vernichten, doch, allerdings mit großer Mühe, geborgen hat. Die die Kreise Berati, Fieri, Lushnja und insbesondere Shkrapari betreffenden Erhebungen wurden allerdings vom Bezirkskommando in Lushnja vernichtet, so daß für sie nur die Ergebnisse der provisorischen Volkszählung von 1916, bzw. die vom Verfasser auf einer Reise 1916 in Shkrapari gemachten Beobachtungen zur Verfügung stehen.

So ist die sonst äußerst wertvolle Arbeit ein Torso aus diesen Gründen und übrigens auch wegen der natürlichen Beschränkung der Aufnahme auf das Gebiet der österreichischen Besetzung. Abgesehen von der reichen Fülle volkscundlichen und volkswirtschaftlichen Materiales ist durch die ziemlich restlose Aufarbeitung des topographischen Bestandes bis auf die Weiler und Einzelhöfe herab für die Kartographie des Landes eine einwandfreie Grundlage geschaffen worden. J. Weiß.

Scheu, Erwin: Sardinien. Landeskundliche Studien. (S. A. aus Mitteilungen d. Ges. f. Erdkunde in Leipzig 1919/22). Leipzig, Hirt, 1923. 71 S.

Der Verfasser liefert uns die Ergebnisse zweier landeskundlicher Be reisungen des hochinteressanten Gebietes, das heute noch vielfach die „Wirtschaftsstufe der geschlossenen Hauswirtschaft“ darstellt (Abgeschloss enheit der Entwicklung infolge der Insellage) und für eine rationelle Auswertung der Naturschätze noch starke Zukunftsmöglichkeiten birgt. Dr. F.

Hedin, Sven: Persien und Mesopotamien. Leipzig, Brockhaus, 1923.

Die Broschüre ist vorwiegend politischen Inhalts. Im ersten Abschnitt skizziert H. die persische Geschichte der letzten 50 Jahre als ein zum enormen Schaden des Landes sich abspielendes Ringen zwischen England und Rußland, mit dem Schlußsatz, daß Persiens Unglück ebenso alt ist wie das Eindringen der christlichen Völker Europas. Das Kapitel Mesopotamien zerfällt in zwei Teile. Der erste, Mesopotamien und England, behandelt ausschließlich den englischen Feldzug in Mesopotamien bis zur Kapitulation Townshends in Kut el Amara, der zweite beschäftigt sich im Anschluß an Sir W. Willcocks Werk „Irrigation of Mesopotamia“ mit den Zukunftsmöglichkeiten des Landes und der Stellung Englands zu diesen in einer etwas übertrieben pessimistischen Art. J. Weiß.

Hedin, Sven: Mount Everest. Leipzig, Brockhaus, 1923.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts, als Sir George Everest Chef der indischen Landesvermessung war, ist trigonometrisch festgestellt worden,

daß der Gipfel XV, von den Eingeborenen Tschomolungma genannt, mit 29.002 englischen Fuß = 8840 m, der höchste Berg des Himalaya und der Erdoberfläche sei. Nachdem der Herzog der Abruzzen auf dem Bride Peak im Karakorum mit 7500 m alle touristischen Höhenrekorde geschlagen hatte, wurde die Frage der Everestersteigung — so ist der genannte Gipfel, nachdem er endgültig als verschieden vom Gaurisankar erkannt war, genannt worden — in England aktuell. Die Erlebnisse der seit 1921 unternommenen Expeditionen, deren vorletzte im Mai 1922 mit 8321 m vorläufig den Höhenrekord, freilich unter Inanspruchnahme von Sauerstoffapparaten, brachte, schildert Hedin auf Grund der englischen Berichte und seiner eigenen Erfahrungen in Tibet, die er übrigens anhangsweise im engen Rahmen eines in Leipzig 1922 gehaltenen Vortrages darlegt. Dem englischen nationalen Eifer beim Sturm auf den Gipfel sucht Hedin Paroli zu bieten mit dem im 7. und 8. Kapitel gegebenen Hinweis auf die Tätigkeit von Jesuiten, Kapuzinern französischer und italienischer Herkunft und der Chinesen in diesem Gebiete im 17. und 18. Jahrhundert, insbesondere aber im 4. Kapitel: „Mount Everest, eine französische — nicht eine englische Entdeckung.“ Hier wird auf die mit Hilfe einheimischen Materials im Jahre 1717 in Peking von französischen Jesuiten gestochenen Karten verwiesen, denen die D'Anvillesche Karte von Tibet aus dem Jahre 1733 nachgebildet ist. Sie nennen bereits den „Tchoumoulancma“ = Tschomolungma oder Everest und unterscheiden ihn von einem Dsarinpou, was soviel wie Tschomo Tsering oder Gaurisankar ist. Die dem Buch beigegebenen „Künstlersteinzeichnungen“ sind nach Meinung des Referenten wenigstens vom geographischen Standpunkt völlig wertlos.

J. Weiß.

Voeltzkow, Dr. Alfred: Reise in Ostafrika in den Jahren 1903—1905. Wissenschaftliche Ergebnisse. I. Band, I. Abteilung: Reisebericht. 2. Teil: Witu-Inseln und Zanzibar-Archipel. Mit 1 Tafel, 20 Textabbildungen und 14 Textbeilagen. Stuttgart, E. Schweizerbart, 1923. 328 S., 4⁰.

Die Reise, die den Verfasser zum zweiten Male in das Inselgebiet des westlichen Indischen Ozeans führte, hatte vor allem Untersuchungen über die Riffbildung zum Zwecke. Nach den im vorliegenden Band beschriebenen Inseln führte sie ihn im weiteren Verlauf auf die Comoren, nach Madagascar, dann nach Mauritius und endlich nach der Adamsbrücke und der Insel Ramesvaram bei Ceylon. Außer der Feststellung, ob bei diesen Strand- und Barriereriffen, Riffinseln und Atollen echte, also in der ganzen Mächtigkeit durch die Tätigkeit der Korallen aufgebaute Riffe vorliegen, oder ob es sich lediglich um einzelne Blöcke oder Stöcke von Korallen auf fremdem Boden handelt, war auch überhaupt das Wachstum der Korallen zu untersuchen, weiters die Frage zu lösen, ob es sich bei der bisher angenommenen Bildung von Inseln auf Riffen nicht umgekehrt um Reste einstiger größerer fossiler Riffe handelt, ferner die Wirkung von Ebbe und Flut, Abrasion, Erosion und Denuda-

tion zu beobachten, endlich auch die Frage nach dem Ursprung der roten Erden auf ozeanischen Inseln zu studieren.

Der vorliegende Reisebericht bringt zu diesen Fragen ein reiches Beobachtungsmaterial; so wurde festgestellt, daß in den vom Verfasser besuchten Teilen des Indischen Ozeans eine wesentliche Erhöhung von Bänken durch die Tätigkeit der Korallen gegenwärtig überhaupt nicht mehr in Betracht kommt, wenigstens nicht im offenen Meer. Es scheint vielmehr, daß in gewissen Tiefen ein allmähliches Auflösen der Kalkreste stattfindet, und zwar heute im stärkeren Maße, als die Neubildung vor sich geht.

Außerordentlich umfassend sind aber auch die Ergebnisse der Untersuchung von Flora und Fauna der besuchten Inseln und des sie umspülenden Meeres. Die vorhandene Literatur ist in der Reisebeschreibung ausgiebig mitverwertet, so daß diese auch auf ethnographischem und besonders auf historischem Gebiet wertvolle zusammenfassende Darstellungen bietet.

Der erste Teil des vorliegenden Bandes ist den Witu-Inseln Lamu, Pata und Manda gewidmet, die dem britisch-ostafrikanischen Witu-Land vorgelagert sind. Die Bewohner sind ein Mischprodukt aus Arabern und Eingeborenen, dann auch mit Somali und wohl auch Galla; ihre Vorfahren haben der Überlieferung nach von Arabien und Persien her das Land kolonisiert und sich mit den Eingeborenen vermischt. Pata und Lamu werden als die Wiege der Suahelisprache angesehen. Ruinen zeugen von der einstigen Blüte des Landes. Bemerkenswert sind die genähten Daus (Schiffe) von Pata, die heute noch so aussehen, wie sie in der *Periplus Maris Erythraei* beschrieben sind. Erwähnenswert sind die alten, geschnitzten Elfenbeinhörner. 40 Seiten sind der Geschichte der Witu-Inseln gewidmet.

Dann wurde Pemba erforscht; auch dieses hatte einst eine viel größere Bedeutung, es war die Kornkammer für die ganze Umgebung. Auffallend ist die große Menge alter Perlen aus Halbedelsteinen, die am Strande gefunden werden. Die noch vor kurzem blühende Sklaverei und die Geldverhältnisse werden eingehend erörtert, ebenso Tanz und Spiel, Aberglauben und Zauberei, Landwirtschaft, Viehzucht und Industrie der Wapemba, die einen starken Einschlag persischen Blutes aufweisen, aber auch zum großen Teil von der Moçambique-Küste stammen. In Pata und in Pemba kann man noch ab und zu das primitive Feuerbohren sehen. Das, was in den bisherigen Publikationen über Pemba, ebenso wie über Zanzibar, Mafia und Teile der Festlandküste als Saum- und Wallriffe bezeichnet wird, sind Reste mariner Kalkbänke älterer Herkunft, die durch Brandung und Strömung bis zum Niveau der tiefen Ebbezone oder darunter abgetragen wurden und nun an geschützten Örtlichkeiten durch Besiedlung mit Korallen ein im üppigen Wachstum begriffenes Korallenriff vortäuschen.

Die Bewohner von Mafia sind die Wambwera, die stammverwandte sind mit den Küstenleuten des südlichen Usaramo. Manche, wie die

Leute von Djuani, Kibondo, Koma, behaupten, aus Schiraz zu stammen. Dann gibt es sehr alte arabische Ansiedler von Hadramaut, die Shatiri. In Pemba blüht besonders die Flechtereie.

Schließlich wurde Zanzibar besucht. Die Wahadimu gelten mit den Bewohnern der Insel Tumbatu, den Watumbatu, als die Ureinwohner, sind aber wohl nur ein Gemisch der ältesten Bewohner mit Einwanderern vom Festland. Im Süden ist auch arabischer und indischer Einschlag zu beobachten. Die Sprache ist, wohl auch im Norden, nur ein Dialekt des Kisuaheli. Die Herrscher waren persischer, später arabischer Herkunft. Unter den Wahadimu blüht das Zauberesen. Bemerkenswert ist die Herstellung besonders kunstvoll geschnittener, mächtiger, zweiflügliger Zapfentüren und die Töpferei. Reste alter schirazischer Bauten finden sich auf Zanzibar mehrerenorts, besonders aber ist auf Tumbatu ein ausgedehntes Trümmerfeld einer einstigen Stadtanlage aufgedeckt worden. Morphologisch von Interesse ist die Beobachtung von Karstbildungen mit Einsturz- und echten Dolinen auf Zanzibar.

Der Band stellt eine wertvolle Bereicherung der Literatur über die ostafrikanischen Inseln dar.

L. Bouchal.

Hassert, Kurt: Die Vereinigten Staaten von Amerika, als politische und wirtschaftliche Weltmacht geographisch betrachtet. Tübingen, Mohr, 1922. VIII, 315 S.

In dem vorliegenden Buche ist eine zusammenfassende, auf wissenschaftlich-geographischer Grundlage aufgebaute Gesamtdarstellung Amerikas und seiner Bewohner geschaffen, die namentlich den wirtschaftlichen Gesichtspunkt betont und sich an weitere Kreise wendet. Das überlegen und fesselnd geschriebene Werk beruht nicht nur auf dem Studium der ungeheuren Literatur, sondern auf eigener, in zwei ergiebigen Amerikareisen gewonnenen Anschauungen. Im Literaturverzeichnis, das, acht Seiten füllend, dennoch nur eine „kleine Auswahl“ darstellt, hätte vielleicht noch Eduard Reyers „Kraft“, 2, 1909, in welchem Werke die amerikanische Wirtschaftsmacht einen breiten Raum einnimmt, Aufnahme finden können.

Dr. F.

Sapper, Karl: Amerika. Eine Übersicht des Doppelkontinents. Sammlung Göschen. Bdch. 855 u. 856. Berlin, 1923.

In Prof. Karl Sapper-Würzburg hat die Sammlung Göschen einen hervorragenden Kenner Amerikas, namentlich Mittelamerikas, für eine zusammenfassende landeskundliche Umbearbeitung der Neuen Welt gewonnen. Das erste Bändchen behandelt Bau und Oberflächengestaltung, Klima und Niederschläge, Pflanzen- und Tiergeographie, das zweite die Bevölkerung, die politischen, wirtschaftlichen und Kulturverhältnisse. In der Literaturübersicht vermißten wir Münsterbergs zweibändiges Werk „Die Amerikaner“, 4, 1912.

Dr. F.

Brandt, B.: Kulturgeographie von Brasilien. Stuttgart, Engelhorn, 1922. 112 S., 5 Tafeln.

Infolge des Weltkrieges haben die Vereinigten Staaten ehemals deutsche Handelsbeziehungen zu Südamerika stark in ihre Hand bekommen. Der Neuaufbau der wirtschaftlichen Verbindungen Deutschlands insbesondere auch zu Brasilien fordert verdoppelte Anstrengungen. Ein tieferes Verständnis der Kultur des umworbenen Landes soll diese Aufgabe weiten Kreisen erleichtern. Dies das Ziel des vorliegenden „Versuches einer Kulturgeographie Brasiliens“, die als Teil einer vollständigen Monographie in Pencks „Bibliothek länderkundlicher Handbücher“ erscheinen wird. „Kultur“ versteht der Verfasser vorwiegend im ursprünglichsten Sinne: Bodenbeherrschung, Naturgestaltung. Unter Kulturgeographie ist die Erforschung und Darstellung des geographisch Erfassbaren der menschlichen Leistungen und Wesensäußerungen verstanden. Demgemäß bilden den Hauptinhalt des Buches die unmittelbaren Beziehungen zwischen Mensch und Boden: also Grenzentwicklung, Siedlung, Wirtschaft, Verkehr, als eigenstes Feld dieser Betrachtungsweise, während sich die geistige Kultur derselben mehr entzieht und deren geographisch Erfassbares auf wenigen Seiten zusammengefaßt wird.

Dr. F.

Bauer, Peter Paul: N-W-Amazonien. Ein Beitrag zur Geographie Äquatorial-Amerikas. Münchener Dissertation. 8^o, IV, 107 S., Abbildungen, Karten und Tafeln. Brünn, Rohrer, 1919.

Verfasser war Teilnehmer an der von dem amerikanischen Forschungsreisenden Dr. H. Rice im Jahre 1912/13 unternommenen Expedition nach Ostkolumbien. Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis seiner Reise-studien. Die Ziele der Reisen Dr. Rices waren vorwiegend topographischer Natur. Der Verfasser behandelt Oberflächengestalt und Aufbau, die hydrographischen und klimatischen Verhältnisse in kurzem Abriß. Mehr zu geben, namentlich in den beiden letzteren Belangen, war bei dem Mangel an exakten Details über dieses vielfach noch unbekanntes Gebiet nicht möglich.

Dr. F.

Nordenskiöld, Erland: Indianer und Weiße in Nordostbolivien. Mit 90 Abbildungen im Text, 35 Tafeln und einer Karte, VIII, 222 S. Stuttgart 1922. Verlegt von Strecker und Schröder.

Dieses Werk des heute bedeutendsten aller Südamerika-Ethnologen, dem unter den Lebenden nur noch Karl von den Steinen und Theodor Koch-Grünberg an die Seite gestellt werden können, bildet eine willkommene Ergänzung zu seinen vergleichenden ethnographischen Studien, mit welchen uns der gelehrte und geistvolle Verfasser eine ganz neue Phase der südamerikanischen Ethnologie eröffnet hat. Nordenskiöld beschäftigte sich auf seiner ersten, im Jahre 1899 ausgeführten südamerikanischen Reise in Patagonien ausschließlich mit Zoologie und

Paläontologie und ging von dieser Grundlage aus erst allmählich zum Studium des südamerikanischen Menschen, insbesondere des eingeborenen Indianers über. In vier weiteren großen Forschungsreisen, welche in den Jahren 1901 bis 1915 ausgeführt wurden, gelangte er nach Bolivien und in die angrenzenden Gebiete von Argentinien, Peru und Brasilien. Als der vollendetste praktische Ethnograph, der nebst dem auch über eine stupende Kenntnis der bezüglichen südamerikanischen Literatur verfügt, lebte er jahrelang als Indianer unter Indianern, wohl erwägend und wissend, daß er nur auf diesem einzig sicheren Wege in die Psyche der einzelnen Stämme eindringen könne und diese vollkommen objektiv mit seinem wissenschaftlich scharf geschulten Blicke zu ergründen in der Lage sei.

In seinem vorausgegangenen Werke: „Indianerleben“ hat er die Indianerstämme eingehend geschildert, welche er in den Jahren 1908 bis 1909 im Gran Chaco und an dessen Grenzen kennen lernte, so genau und anschaulich, wie nur wenige vor ihm. Er bringt in seinem neuesten Werke auch die Frage des Verhältnisses der einzelnen Stämme zu den Weißen, neben und unter denen sie wohnen, unter die Sonde seines kritischen Blickes, sowie die Einflußnahme, welchen sie durch fremde Kultureinflüsse ausgesetzt waren. Diese Beobachtungen gehören zu den besten, welche über diesen Punkt irgendwo auf dieser Erde gemacht wurden. Sie sind bei dem geschulten Manne der Wissenschaft vollkommen objektiv, zudem liebevoll-verstehend bei dem warmen Freunde der Indianer und unterscheiden sich insofern nicht unwesentlich von den besten Berichten der Missionäre als den bisher besten Kennern dieser Menschen, die doch unter dem immerhin durch eine bestimmte religiöse Auffassung getrübbten Blicke trotz aller Wahrheitsliebe nie so objektiv ausfallen konnten.

Aus dem reichen Inhalte dieses Werkes wollen wir nur einen kleinen Bruchteil hervorheben, in dem die glänzende Beobachtungsgabe des Verfassers besonders markant hervortritt. Es betrifft dies seine Beurteilung der Einflußnahme der christlichen Missionäre auf die einzelnen Stämme. Ohne jede Voreingenommenheit gegen diese jedenfalls in ihrer Art sehr verdienten Männer schildert er uns diese Verhältnisse. Er weist nach, wie diese Missionäre bei ihrem glühenden Eifer und mit den lautersten Absichten für die ihnen anvertrauten, ihrer eigenen Kultur doch so fremden Menschen beseelt, sich diesen gegenübergestellt und sie mit bestem Willen zu leiten und zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden gesucht haben. Der große Fehler, den sie dabei mit ihren gewiß sehr wohlwollenden Absichten begingen, bestand wohl darin, daß sie diese ehemals auf einer viel tieferen Kulturstufe stehenden Naturkinder nicht zu selbständig denkenden und bewußt handelnden Menschen heranzubilden trachteten, sondern sie nur zu gefügigen Werkzeugen und blinden Anhängern einer nach ihrer Meinung alleinseligmachenden Religion formten, einer Religion, die diesen Indianern doch so fremd war und für die sie bei ihrem wenig geschulten Denken keinerlei Verständnis aufbringen konnten. Seit 1667 waren die Missionen der

Jesuiten ein volles Jahrhundert unter den Indianern Boliviens unermüdlich tätig gewesen und hatten hier große Erfolge in der Christianisierung der Indianerbevölkerung dieses Landes errungen und ihrer Meinung nach einen wohlthätigen Einfluß auf deren in ihren Augen ursprüngliche barbarische Kultur ausgeübt. Als im Jahre 1767 die Jesuiten gewaltsam aus Bolivien vertrieben wurden, standen diese armen bekehrten Indianer ganz plötzlich ohne jede geistige Stütze und jeden moralischen Halt vollkommen hilflos da. Sie verfielen denn auch bald in einen Zustand geistiger und materieller Lethargie; viele von ihnen kehrten wieder in ihre Wälder zurück, wo die meisten zugrunde gingen, da sie ihre ursprüngliche Lebensweise ganz verlernt hatten. Auch die späteren halbwegs von der Regierung geduldeten Missionen der Dominikaner, Franziskaner und anderer geistlicher Orden waren in der Ausübung ihrer Tätigkeit sehr eingeschränkt und konnten daher diesen Verfall nicht aufhalten.

Anschaulicher und überzeugender können diese traurigen Verhältnisse nicht mehr geschildert werden, als dies durch unseren Verfasser, den echtsten Indianerfreund, geschehen ist.

Wir begrüßen dieses interessante und inhaltsreiche Buch als einen neuen und wichtigen Beitrag zur Kultur- und Völkerkunde der heutigen südamerikanischen Indianer.

Franz Heger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [66](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 71-80](#)